Erfahrungsbericht - Toulouse 2022/23

Vorbereitung:

Im Frühjahr 2022 reichte ich meine Bewerbungsunterlagen, bestehend aus einem Motivationsschreiben, einem Lebenslauf und dem Bewerbungsdokument, online bei der Universität Düsseldorf ein. Ich würde empfehlen sich früher darum zu kümmern, damit es nicht zu einer stressigen Korrelation mit der Prüfungsphase kommt.

Kurze Zeit später, erhielt ich die Mitteilung, dass ich für Toulouse angenommen wurde. Ab dann folgte eine lange To-do-Liste vor meiner Abfahrt nach Frankreich. Darunter zählte zum Beispiel das Learning Agreement (OLA), aber auch zahlreiche Unterlagen zur Beantragung eines Studentenwohnheimplatzes. Es hat mich viel Zeit gekostet, bevor ich wirklich an jeden Punkt meiner To-do-Liste einen Haken setzen konnte. Ein gutes Zeitmanagement sollte unbedingt bei der Vorbereitung einkalkuliert werden.

Am 1. September begab ich mich mit dem Zug auf die Reise nach Toulouse. Es fühlte sich wie eine halbe Weltreise an, was zum anderen am Bahnhofswechsel in Paris lag. Allerdings wurde die Entfernung dank des Green-Travel Bonus abgemildert.

Unterkunft:

In der Bestätigungsmail von Toulouse wird einem die Möglichkeit geboten, sich auf einen Wohnheimplatz zu bewerben. Das erschien mir zu dem Zeitpunkt am Einfachsten bevor man sich für die ersten Wochen in ein Airbnb einquartieren muss und keine feste Bleibe hat. Allerdings, wenn ich jetzt auf mein Studienjahr zurückblicke, hätte ich mich vielleicht doch um eine WG kümmern sollen, da 9m^2 auf Dauer ziemlich erdrückend werden können. Dazu empfehle ich bei Bedarf die Internetseite (https://www.lacartedescolocs.fr/#!) zu konsultieren. Letztlich war der Preis mit 250€ für Toulouse recht günstig, auf dem kleinen Raum hatte man alles Lebensnotwendige: Eine kleine Küchennische, ein winziges Bad mit Dusche und WC, ein langer Tisch, sowie das legendäre *lit flottant*.

Bezüglich der Lage meines Wohnheims *Arsenal* konnte ich mich nicht beschweren. Der Standort ist top, in wenigen Schritten ist man am Ufer der Garonne und das Capitole ist ebenfalls nur ein Katzensprung entfernt. Zur Universität dagegen war es ein etwas längerer Weg, den man mit der Metro A einfach zurücklegen konnte. Aufgrund der schnellen Ankunft der Metro, die zwischen 1-3 Minuten ankam, war die Universität problemlos erreichbar.

Universität:

Das französische Universitätssystem unterscheidet sich sehr zu dem Deutschen Universitätssystem, was zu Beginn sehr herausfordernd war. Letztlich gewöhnt man sich an alles, dennoch missfiel mir die noch ziemlich schulisch angehauchte Unterrichtsführung. Die Seminare unterschieden sich teilweise nur minimal von den Vorlesungen. Das heißt als passiver Zuhörer entnahm man sein Wissen dem Diskurs des Dozenten, wodurch auf jeden Fall das Hörverstehen auf ein neues Level gehoben wird.

Die Franzosen müssen mehr Leistungen abliefern als die deutschen Studenten. Es müssen zwei Prüfungen während des Semesters absolviert werden, was bei der Prüfungsvorbereitung stets ziemlich zeitintensiv gewesen ist, da französisch nicht meine Muttersprache ist. Dies war und

ist den Lehrkräften klar, weshalb diese den Erasmusstudenten bei der Benotung recht entgegenkommend gewesen sind. Was bloß nicht heißen soll, dass man sich darauf ausruhen soll.

Das zweite Semester war geprägt von Streiks, einem Vandalismus im Universitätsgebäude bis zur dessen temporäre Schließung. Da die Studenten der Universität selbst sehr politisch engagiert sind, kam es auch dort zu Demonstrationen, wodurch oft der Zugang zu den Gebäuden von den Studierenden selbst verwehrt wurde (es ließ an Abistreiche aus der Schule erinnern). Trotz dieser turbulenten Ereignisse war es eine Zeit voller Erfahrungen, die das Studentenleben aufregend und unvorhersehbar gestalteten. Letztlich wird wohl nicht jeder in den Genuss kommen und die hautnahe Demonstrationsgemeinschaft Frankreichs erleben. Somit sehe ich das direkte Erleben der Protestkultur eher als Bereicherung, die mein Verständnis für soziale und politische Bewegungen Frankreichs vertieft hat.

Alltag und Freizeit:

Toulouse auch bekannt als *la ville rose* ist eine lebhafte Stadt. Während meines Aufenthalts dort, war eine meiner typischen Freizeitbeschäftigungen, durch die pittoresken Straßen und Plätze der Altstadt zu schlendern oder in einem kleinen *salon du thé* zu sitzen und die vorbeigehenden Leute zu beobachten.

Die rosa Backstein bebaute Stadt zeichnet sich vor allem auch durch ihr großes kulturelles Angebot aus. Es gibt auch viele Theater, Konzert- und Veranstaltungsorte, die ein vielfältiges Programm bieten, von Orgelkonzerten bis hin zum bekannten *Rose Festival*.

Sonntags war neben dem Kirchenbesuch der sehenswürdigen Basilika Saint Sernin stets auch ein Einkauf auf dem legendären Markt bei St. Aubin angesagt. *C'est un lieu incontournable* – wie der Franzose sagen würde. Frisches Obst und Gemüse aus der Region sind dort zu finden, und ist preislich auch deutlich billiger als im Supermarkt. Ansonsten ist Toulouse grundsätzlich auch für seine kulinarische Vielfalt bekannt. Neben den traditionellen französischen Gerichten gibt es eine große Auswahl an Restaurants mit internationaler Küche. Besonders lohnenswert ist es, die regionalen Spezialitäten zu probieren, wie zum Beispiel Aligot, was aus einem geschmolzenem Käse, Kartoffelpüree und Knoblauch besteht. Aber auch die Toulouser Wurst sollte degustiert werden.

Es ist sehr empfehlenswert am ersten Wochenende des Monats den Zug zu nehmen, bei dem ein Ticket gerade mal nur lächerliche 1€ kostet. Ansonsten ist es auch gang und gäbe die Mitfahrgelegenheit *blablacar* zu nutzen, die ebenfalls günstige Ausflüge nach Carcasonne, Narbonne sowie Albi erlaubt.

Außerdem ist es auch eine wahre Wohltat mal aus der lauten Großstadt zu entfliehen, indem man sich ein Fahrrad leiht, um mit diesem am Canal du Midi die Landschaft der Occitanie zu erkunden und die Ruhe zu genießen.

Fazit:

Trotz der Verschiedenheit der Universitätssysteme, welche mit einer großen Umstellung einhergeht, würde ich diese Erfahrung nicht missen wollen. Sie hat mich in meine persönliche Entwicklung gefördert und meinen Horizont enorm erweitert. Zudem hat das Studienjahr meine französische Kenntnisse auf ein neues Niveau gehoben und mir somit die Angst genommen, einmal in Frankreich beruflich Fuß zu fassen.